

Lenz, Jakob Michael Reinhold: Ein Schulmeister bin, Matz Höcker genannt (177

- 1 Ein Schulmeister bin, Matz Höcker genannt,
- 2 Bin fleißig gewesen, ist Gott bekannt,
- 3 Drum darf, Gottlob! mich jezund nicht entblöden,
- 4 Mit meiner gnädigen Herrschaft zu reden.

- 5 Herr K ... hat solches angestellt,
- 6 Zu Nuz und Frommen der teutschen Welt,
- 7 Und weil mei'm Nebenmenschen allzeit gerne diene,
- 8 Warum nit auch hierinn, Herr K ... Ihne?

- 9 Also denn, gnädige Frauen verzeihn,
- 10 (die Herrn schliesse hier mit ein,
- 11 Wie es die Mode thut mit sich führen,)
- 12 Wenn mich verfehle im deklamiren,
- 13 Und anbei noch was schüchtern thu,
- 14 Wegen meiner zerrißnen Schuh.
- 15 Und nit viel Capriolen darf schneiden,
- 16 Weil meine Finanzen es nit wohl leiden,
- 17 Wie der Philosophus Socrates that,
- 18 Als er gedantz beim Kallias hat.

- 19 Ich weiß zwar wohl viele Junggesellen,
- 20 Die heut zu Tag sich als Schulmeister stellen,
- 21 Weil's meinen, in dem schwarzen Habit
- 22 Kein Menschenkind ihre Pferdsfüß sieht,
- 23 Und dürften sagen unbescholten,
- 24 Vom Lehr- Nehr- Wehrstand was sie wollten
- 25 'εν παροδω so denk ich nicht,
- 26 Kommt alles doch zuletzt ans Licht,
- 27 Und werden am End doch müssen büssen,
- 28 Alle die Herren mit den Pferdefüssen.

- 29 Bin auch in s' manchen Städten gewesen,

30 Hab alt und junge Bücher gelesen,
31 Hab alles g'sehen und alles gehört,
32 Bin jezo verständig und gelehrt.
33 Will also gnädigen Frauen es wagen
34 Meine Betrachtungen vorzutragen,
35 Mit treuem Herzen und frohem Muth,
36 Daß es der Welt nützen thut.

37 D' Bücher nu 'nd die Gesellschaften heuer
38 Sind oder gar schlecht oder gar theuer;
39 Bin hie und da doch rumgekommen,
40 Habs aller Orten so vernommen.
41 Der Nachdruck und die Bulerei'n,
42 Sagt man, die sollen Schuld dran sein;
43 Und weilen die Bücher doch s' Oel sollen geben
44 Zur Gesellschaft und bürgerlichem Leben,
45 Meint ich, die hohe Obrigkeit
46 Steurte der Landplag zur rechter Zeit,
47 Sonst die Gelehrten, die recht studieren,
48 Alle müssen Hungers krepiren.

49 Hab auch Bücher ohn' Ende gesehn,
50 Alle gedruckt und gestochen schön,
51 Süsser Wörter und Strich' die Menge,
52 Brachten mir allen Verstand ins Gedränge,
53 Daß ich am Ende, wie 'ne W – laus
54 Gar nit wüßte ein oder aus.
55 Habe des Specks so viel gefressen,
56 Verlohr allen App'tit zum Essen,
57 Dankte Gott und meinem Bart,
58 Daß ich im Dorf Schulmeister ward.
59 Hab auch an ei'm gewissen Ort konditschonirt
60 'n fürnehmen Häusern konversirt,
61 Fund die Konversationen doch
62 Schlimmer als die Bücher noch.

63 All im dämmernden Wirrwarr schweben
64 Und im Zweifel über Tod und Leben;
65 Trauten unserm Herrngott gar
66 Nicht mehr zu ein einzig gut Haar.
67 Liessen in einer halben Sekunde
68 Vierzigtausend Widersprüch' aus ihrem Munde,
69 Hatten weder Freund noch Feind,
70 Weil's nimmer wissen, woran sie seind.
71 Schauten an ihre Nebenchristen,
72 Wie die Akturen die Staatisten,
73 Denkt keiner an den andern nicht,
74 Denkt nur immer an das, was er spricht,
75 Sucht den andern durch Lächeln und Lügen
76 Wieder um Lügen und Lächeln zu betrügen.
77 Meint jeder, er sei der Mann allein,
78 Des andern Hirn sei von Holz oder Stein,
79 Und seine Faulheit mehr Nutzen brächte,
80 Als des andern sein schlaflose Nächte.

81 Nun denk ich wohl oft, wie wohl ist mir
82 Doch jezt in meinem Dorfe dafür.
83 Kämen nur nit manche faule Mähren,
84 Mir meine Bäuerlein auch 'fzuklären
85 Und einzublattern ihnen Wind,
86 Dass gleich mit allem fertig sind,
87 Und Gott und Menschen lernen verachten,
88 Drüber mit Leib und Seele verschmachten.
89 Ach, gnädige Herren, groß und klein,
90 Bitte, wöllet uns lassen allein,
91 Uns verspotten nach Herzens Begehren,
92 Nur unsre Leutlein nit spötteln lehren.
93 Raunt aus bei euch so viel ihr wollt,
94 All euern Mist und all euer Gold,
95 Treu, Redlichkeit und Aberglauben,
96 Wollen euch gern die Vernunft erlauben,

97 Euch respektiren hoch und sehr.
98 Gnädige Herren, was wollt ihr mehr?

99 Dürft ich euch aber, um vergnügter zu leben,
100 In aller Unterthänigkeit einen Rath doch geben,
101 Bindt euch mit mehr Menschen an,
102 Jeder vom andern lernen kann.
103 Gott allein die Bekehrung g'höret,
104 Ein Mensch den andern zum Teufel bekehret.
105 Gott woll' mir verzeihen die Sünd,
106 Konnte kein ander Wort finden geschwind.
107 Hätt' ich viel Geld zusammen geschrieben,
108 Gieng ich aufs Dorf, ein Maidel zu lieben,
109 Weil man eure grünen Augen in der Stadt
110 Und Wallnußgesichter doch nicht gern hat.
111 Und wär ich ein altes Maidel geblieben,
112 Gieng ich aufs Dorf, einen Schulbuben lieben,
113 Kauft ihm Kleider und Näscherei'n,
114 Würde gewiß erkanntlich sein;
115 Liesse die Gecken darüber lachen,
116 Die sonst nix g'scheiders wissen zu machen,
117 Und sich kultiviren krumm und blind,
118 Bis sie selbst zum Gelächter sind.
119 Hier die Romanen, und all Gottesgaben
120 Ihren wahren Grund doch haben;
121 Und ihr rezensirt doch stets wie'n Huhn,
122 Wenn selbst nit wöllet erfahren thun.
123 Hier d' Metaphysik und die Dogmatik,
124 Und die Moral, die Aesthetik und Statik,
125 Aller Theorie Betrug
126 Finden muß aufzubeissen genug.
127 Hier würd' euch der Kützel vergehen,
128 Daß ihr beständig was neues wollt sehen,
129 Immer wie Wickelkindelein
130 Ueberrumpelt und eingelüllt sein,

131 Immer an Licht und Schimmer euch weiden,
132 Gar keinen Schatten dazwischen mehr leiden,
133 Allzeit leben im süßen Traum,
134 Keinem Gefühl lassen Zeit und Raum.
135 Ach, so machtens nit unsre Vorfahren,
136 Die schwer zu küzeln und glücklicher waren,
137 Aber auch nicht im höchsten Glück
138 Nahmen ihr butterweich Herze zurück.
139 Liessen alles seine Zeit dauren,
140 Wußten zu lachen, und wußten zu trauren,
141 Liebten ewig, haßten schwer,
142 Hatten das Herz nie dürftig und leer.

143 Hier findt ihr auch noch Wörter regieren.
144 Die ihr längst thätet verbannisiren,
145 Und euern Umgang gemacht so arm,
146 Wie eine Dorfgeig' mit einem Darm.
147 Hier nimmt der Leib und seine Glieder
148 Sein' alten freiherrlichen Rechte wieder.
149 Hier ist unserer Dirnen Brust
150 Noch der Augen und Ohren Lust.
151 Hier steht man ohne Respekt auf den Füßen,
152 Darf Nahrung und Kleid nit verbrämen, versüssen,
153 Rücket den Strohhut über das Ohr,
154 Als ein Biedermann herzhaft hervor,
155 Denkt nit an die verwandten Ideen,
156 Darf dem Schelm auf d' Perücke sehen.

157 Hier ists nit wie in euern Gassen,
158 Wo nichts wird gethan, noch gelassen,
159 Ohne daß gleich Rezensenten schön
160 Rund umher auffangende stehn.
161 Wers nit versteht, nit nach mag grübeln,
162 Schweigt lieber still, wird ihm niemand verübeln;
163 Weg zur Kunst ist verborgen und tief,

164 Besser redt spat, als urtheilt schief.

165 Bei euch wird die Liebe so geistlich getrieben,
166 Plato selbst wird konfus bei eu'erm Lieben;
167 Ihr pfeift stets feiner und höher hinaus,
168 Und pfeift sie am Ende zum Schornstein 'raus.
169 Ist das ein ewiges Reimen und Singen,
170 Ein ewiges lächerliches Feilschen und Dingen,
171 Jeder des andern im Herzen lacht,
172 Wenn er ihn treuherzig gemacht.

173 Die Herrn wollen nur ihren Stil exerciren,
174 Die Dames wollen für schön passieren,
175 Und käm' man bis auf den Herzens-Grund,
176 Sie liebten sich beide wie Katz und Hund.
177 Gott schütz und bewahr vor der Art zu lieben,
178 Solchen Roman hat der Böse geschrieben;
179 Der kalte Wohlstand drüber heckt,
180 Wie'n Schornsteinfeger mit Ruß bedeckt,
181 Den er weiß sorgsam abzuschaben,
182 Und überlässet das Feuer den Knaben.

183 Bei uns ein Handdruck, ein Stoß mit'm Knie
184 Ist unsre ganze Poesie.
185 Dafür ist uns auch das Leben nit theuer,
186 Und springen für 'nander durchs Feuer.
187 Wir fragen nit erst warum, wozu,
188 Du Bub, du Maidel, liebest du?
189 Das heißt in Engel des Lichts sich stellen,
190 Das nennet sich Lieb, und führet zur Höllen.
191 Die Absicht reiner Lieb ist klar,
192 Daß da nur Lieb', nit Absicht war.

193 Wenn also den Herren Magnaten
194 Ich darf in Unterthänigkeit helfen und rathen,
195 Schlagt euer galantes Wörterbuch zu:
196 Wer liebt, der schwäze nit viel, der thu!

197 Erlaubt euch dafür mit dreisteren Wörtern
198 Natürlich unschuldige Ding zu erörtern,
199 Und schreiet nit gleich, wie die Venus schrie,
200 Als der General Diomed blessirte sie.
201 Wenn manchmal Wörter voll Feuer und Leben
202 Sich mitten unter euch wie Raketen begeben,
203 Und brennen auf die Leidenschaft los;
204 Der Pulvergestank ist drum nit so groß.
205 Die Damen selbst sich zu allem gewöhnen,
206 Und dürfen alsdann so viel doch nit gähnen.
207 Denn heurig' Poeten fliegen doch nicht,
208 (die Luft ist so dünn,) oder kriegen die Gicht,
209 So lang sich die Kränz'gens die Sprache so lähmen
210 Ihr alle ihre Wörter und Schnellkraft nehmen.
211 Nehmt einem Mahler die Farben weg,
212 Und laßt ihn was mahlen aus Wasser und Dreck!
213 Hätten die alten Nationen
214 Sich so lassen die Ohrlein schonen,
215 Kaiser Alexanders Kopfküssen Homer
216 Sein Sprach gieng gewiß durch kein Nadelöhr.

217 Ueberhaupt wollet ihr immer nur scherzen!
218 Was vom Herzen kömmt, das gehet zu Herzen.
219 Nun aber treibt ihr dess nur Scherz,
220 Denkt weder Poet noch Leser ans Herz.
221 Poet will nur was in Beutel schreiben,
222 Leser will nur seine Zeit vertreiben.
223 Seid gleich gut Freund mit jedermann,
224 Seid gleich aus'nander, seht euch nit mehr an.
225 Soll der Poet denn sich winden und richten
226 Nach euern schaaalen Alltagsgeschichten?
227 Das übrig', und mögt' die Welt untergahn,
228 Hat gar nichts zu sagen, geht euch nit an.
229 Drum kann's nit fehlen, Kopfweh und Schlummer
230 Ist eure einzige Freud, euer einziger Kummer.

231 Nun aber, gnädige Frauen, nun
232 Will wieder zu ihnen mich wenden thun;
233 Hat mir jener Ort am Herzen gelegen,
234 Um dort den Sauertaig auszufegen.
235 Wollen verzeihen die Paranthesis,
236 Welche so groß war, wie Herr ** seine gewiß.
237 Haben auch Sie in Flecken und Städten
238 Gar viel Schulmeister und Poeten,
239 Welche alle, jung und alt,
240 Ich in hohen Ehren halt.
241 Hab' auch im Homerus gelesen,
242 Daß ein gewisser Bettler gewesen,
243 Welcher nach vieler Gefährlichkeit
244 Unter Freund und Feinden, in Lumpen gekleidt,
245 Durch den Oceanus ist geschwommen,
246 Und ist zu seiner Frau Liebste gekommen,
247 Hat da eine Menge Buler g'sehn,
248 Thäten all seinem Weibe schön,
249 Auf sein' Rechnung pokulirten,
250 Und ein' Studentenhaushaltung führten.
251 Dacht der arme Mann bei sich,
252 Blieb' ihr Herz nur g'treu für mich,
253 Könnt ihnen meinethalb meine Reben
254 Roh und gekeltert zu saufen geben,
255 Liegt an Haus und Meubeln mir nichts.
256 Und wie er dachte, sieh so geschichts.
257 Immer und immer dem armen Weibe
258 Trauerte das Herz im Leibe,
259 Sah ihr Gesicht gleich aus so froh
260 Wie ein Berlinisches Allegro.

(Textopus: Ein Schulmeister bin, Matz Höcker genannt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems>